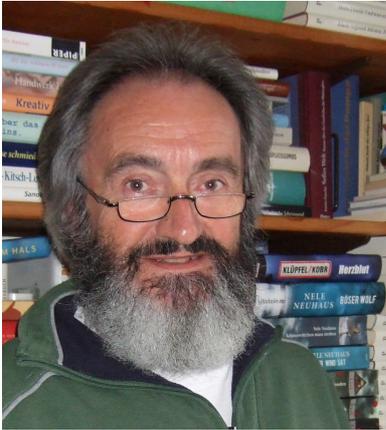


Grußwort bei der Verleihung des Anton-Bauer-Umweltpreises der SPD im Landkreis Miesbach an den SPD-Umweltpolitiker Florian von Brunn (MdL) am 14. April 2016

Bekenntnisse eines langjährigen Natur- und Umweltschützers



Was waren meine Beweggründe, mich vor mehr als 40 Jahren für den Natur- und Umweltschutz zu interessieren und auch zu engagieren?

Anfang der 1970er-Jahre wollte der Stadtrat meiner Heimatstadt Immenstadt im Allgäu den Bau eines Appartement-Hotels mit ca. 800 Betten am Ostufer des Großen Alpsees genehmigen. Um dies zu verhindern, gründeten 15 Gruppen, Parteien und Verbände eine Bürgerinitiative, darunter auch die Landjugendgruppe, die ich damals geleitet hatte. Für mich war dieser drohende Ausverkauf der Landschaft Grund genug, 1973 dem Bund Naturschutz beizutreten. Seit über 30 Jahren wohne ich nun in

Holzkirchen und bin seither aktiver Natur- und Umweltschützer.

Worüber ich mich aber auch nach drei Jahrzehnten Naturschutzarbeit immer noch richtig aufregen kann, ist die Aussage, die uns Natur- und Umweltschützern regelmäßig um die Ohren gehauen wird, der Schutz der Menschen müsse vor dem Schutz von Natur und Umwelt kommen.

Natur- und Umweltschutz ist Menschenschutz, nichts anderes. Oder glaubt jemand ernsthaft, wir Menschen, wir Menschlein könnten auf diesem Globus überleben ohne das filigrane Netzwerk aller Lebewesen in einem funktionierenden Naturhaushalt? Dieses Netzwerk, das Christen Schöpfung nennen, ist unsere Existenzgrundlage. Wir brauchen die Vielfalt von Tier- und Pflanzenarten ebenso wie einen sorgsamen Umgang mit den Lebensressourcen Boden, Klima, Luft und Wasser, um nur die wichtigsten zu nennen. Wenn eine Tierart ausstirbt, verschwindet ein Teil dieses Netzwerkes, das für unser Überleben unverzichtbar ist. Darum ist Natur- und Umweltschutz kein Selbstzweck, sondern immer Menschenschutz.

Wir sollten nicht glauben, die Natur bräuchte zum Überleben den Menschen. Uns Menschen, die wir uns selbst als Homo sapiens bezeichnen, also als verstehende, weise, kluge und vernünftige Menschen. Uns gibt es nachweislich seit ca. 200.000 Jahren auf der Erde. Neuere Zahnfunde in Israel deuten auf ein Alter der Menschheit von ca. 400.000 Jahren hin. Letzteres ist wissenschaftlich allerdings noch nicht abgesichert. Aber was heißt das schon? Die unspektakuläre Tierart „Porcellio scaber“, allgemein als Kellerassel bekannt, existiert seit Millionen von Jahren, und dies wohlgemerkt, ohne menschlichen Schutz. Unsere Lebenserwartung nimmt derzeit immer noch zu, aber was sind schon 80 oder 85 menschliche Lebensjahre im Vergleich zum Alter von Bäumen. Diese können Hunderte von Jahren, Linden sogar bis zu 1000 und mehr Jahre alt werden. Der älteste Baum der Welt ist eine Fichte, die in Schweden steht und über 9.500 Jahre alt ist.

Aber zurück zu unserer Zukunft, zur Überlebensfrage der Menschheit. Erst Anfang dieses Jahres hat der weltbekannte britische Astrophysiker Stephen Hawking die Menschheit eindringlich vor der Selbstzerstörung gewarnt. Ein Atomkrieg, die Erderwärmung, durch Gentechnik erzeugte Viren und bestimmte Entwicklungen in Wissenschaft und Technologie wie beispielsweise die Entwicklung künstlicher Intelligenz gehören zu den existenziellen

Gefahren der Menschheit, schreibt er. Biologen sehen die Gefahr, dass die Menschheit ihren eigenen Untergang herbeiführen könnte, schon lange. Denn jeder denke vor allem an sich, vielleicht noch an die Zukunft der Kinder und allerhöchstens noch an die Enkel. Thomas Junker, Biowissenschaftler an der Universität Tübingen sagt dazu: „Wir sind darauf programmiert, zuvorderst an unsere individuellen Interessen zu denken – und nicht an die Zukunft der Menschheit“.

Aber genau wir sind es, die wir mit unserem Handeln über die Chancen der folgenden Generationen, über den Fortbestand der Menschheit auf der Erde entscheiden.

Es muss uns gelingen, die Luft so rein zu halten, dass es sich noch lohnt, sie zu atmen, das Wasser so sauber zu halten, das wir es unbedenklich trinken können, den Boden nicht weiter zu vergiften oder zu versiegeln, damit er fruchtbar und lebendig bleibt, die Lebensräume so zu gestalten, dass sie nicht autoverstellt und -verlärmt sind und unsere Mobilität so zu gestalten, dass wir nicht die letzten bisher unbehelligten Winkel Natur auch noch ausnützen und die Lebensräume von Pflanzen und Tieren weiter zurückdrängen oder gar vernichten. Deshalb freue ich mich, dass es auch in der Politik noch Menschen gibt, die unsere Situation richtig einschätzen, die ihre Finger auch in offene Wunden von Natur und Umwelt legen und aufschreien, bevor alles zu spät ist.

Ich bin überzeugt, dass Appelle zu umweltschonendem Handeln nicht ausreichen, so notwendig und wichtig diese auch sind. Was wir brauchen, ist eine Politik, die sich an den Grundbedürfnissen des Lebens, nicht an den Bedingungen von Märkten orientiert. Politik darf nicht weiterhin den Maximen grenzenlosen Wachstums und stetiger Profitmaximierung folgen.

Wenn wir auf diesem Globus überleben wollen, brauchen wir natur- und umweltsensible Politiker und eine nachhaltige und lebensverträgliche Umwelt- und Gesellschaftspolitik.

Helmut Schneider

Vorsitzender der Bund Naturschutz Ortsgruppe Holzkirchen 1989 – 2001

Träger des Umweltpreises des Landkreises Miesbach 1990

Träger des Umweltpreises der Landkreis-SPD 2001